

# Der Berner

Bern, den 8. November 1905. Nr. 89

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

**Insertionspreise:** Die 6fach gespaltene Petitzeile 15 Cts. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — **Hauptannahmestelle für Inserate:** Monbijoustrasse 20, Anstalt 20 Cts. — **Schluss der Annoncenaufnahme** für die folgende Nummer: Dienstag nachmittags 3 Uhr, Freitag vormittags 9 Uhr.  
**Abonnements:** Monatlich durch die Verträgerinnen bezogen 30 Cts. Durch die Post oder Verträgerinnen bezogen vierteljährlich 90 Cts., halbjährlich Fr. 1. 80, jährlich Fr. 3. 50.

## Humor.

Was Humor ist? Dumme Frage! Jedermann kennt doch den losen Gefellen, was braucht es da eine Definition. Und jedermann braucht ihn, weil jedermann Glück braucht. Glück ist Humor, oder wenigstens ist der Humor ein Ausdruck des Glücks. Je nach der Art, wie der Humor sich beim Einzelnen äußert, ist sein Glück beschaffen, und wer das Glück eines Menschen kennt, der kennt auch den Menschen, ich meine, seinen Charakter. Der Humor ist also gewissermaßen ein Spiegelbild des Charakters, ein Maßstab der seelischen Reife oder Unreife. In diesem letzteren Falle ist der Humor recht oft unfreiwillig. Man nennt den Humor so, wenn er nur nach außen leuchtet und sich bloß den dritten zeigt, ohne besonders erwartet zu werden. Das ist der Humor daran. Der lachende Geiste ist eben recht wandelbar und unbefähigt, wie seine Mutter, das Glück. Er kommt ungerufen, lacht recht behaglich, läßt sich nieder, als ob er sich auf alle Ewigkeiten einmischen und häuslich machen wollte, und plötzlich ist er weg, ganz weg; niemand weiß wo er hingekommen ist, und alle Vorkerkungen, ihn wieder herbeizuschaffen, sind vergebens Liebesläufchen. Denn der Humor ist ein Produkt der Natur und läßt sich weder züchten noch zwingen.

Nicht daß es an Versuchen, ihn zum dienstbaren Geiste zu erniedrigen, gefehlt hätte. Wahr! Aber die Experimente, so oft sie sich wiederholt haben, schlugen fehl. Entweder war er ganz Geist, ein feinstenloser Geist, oder — — — dann war er nicht dienstbar, weil er trotz seiner volkstümlichen Allüren eben immer ein Aristokrat ist, der ebensogut zu herrschen versteht als ihm das leidige Gehorchen zuwider ist. Aber er ist ein guter Kerl, der bei den Armen wie bei den Reichen sitzt und sich über die Verschiedenheiten, welche wir uns für die Menschen ausgedacht haben, mit souveräner Verachtung hinwegsetzt. Am liebsten allerdings spuckt er bei den ersten Beuten, bei den Traurigen und Niedergeschlagenen. Da weiß er im tiefsten und irgend einen lichten Ton anzuschlagen und sein größter Erfolg ist dann das noch von Tränen verschleierte Lächeln, welches er mitunter bis zum Zerschellen erschütternden Lachens zu führen weiß. Und das alles, ohne frivol zu sein. Der wahre Humor ist nie frivol, daran läßt er sich erkennen. Er hat ein gutes Herz, ist ein großer Wohltäter. Er spottet wohl, aber er verhöhnt nie. Und wenn er spottet, so weiß er es anzustellen, daß sein

Opfer selbst am meisten ob der Verspottung lacht. Zu diesem Zwecke bedient er sich oft des bodenlosesten Witzes. Er weiß, daß der Witzflut um so weniger ernst genommen wird, als er abgründiger ist und auf diese Erfahrung baut er seine Streiche auf. Und dann weiß er ferner, daß die Reaktion jeder lüchigen Dosis von Witzflut Ernst ist und den überläßt er sich selbst, den Ernst will er ni mandem aufdrängen, sonst fiele er aus seiner Rolle.

Der Humor übertreibt, ohne zu lügen. Er macht aus Natürlichem Uebernatürliches, ohne je unnatürlich zu werden, er karikiert, ohne sich zu verzeichnen. Deshalb und wegen seiner Lachenhaftigkeit ist er ein Künstler und versteht gerne mit Feingebildeten, nämlich mit Menschen, die ebenfalls Künstler, Lebenskünstler sind. Die verstehen ihn und verehren ihn, bauen ihm die schönsten Altäre, gegründet auf lustigen Höhen, wo helle Sonne scheint und erfrischender, reinigender Wind weht.

Dort feiern sie ihre Orgien und lachen.

Darum darf man Humor nicht mit dem Witz, der Satyre in einen Topf werfen. Witz und Satyre sind nur gelegentliche Waffen aus der Kistkammer des lustigen Gefellen, er bedient sich ihrer, ohne sich mit ihnen zu identifizieren. Wenn ein Witz geistlos ist, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß kein Humor in ihm steckt und umgekehrt kann ein Witz noch so geistvoll ausgedacht sein, seine abspannende Wirkung tritt nur in Kraft, wenn ihm der Humor Pate stand. Der Humor kann sich der Satyre bedienen; aber er bedient sich ihrer, wie man sich eines Hohlspiegels bedient; die Grundformen des gespiegelten Gegenstandes bleiben immer, trotz der Verunklung der Linien, leicht erkennbar. Die Satyre, welche ohne Humor aufmarschiert, mag beißend witzig sein, sprudelnd geistreich sogar; ohne Humor wird sie immer nur ein Zerrbild bleiben, das alles Mögliche zu zeitigen vermag, nur nicht die wohlthuende Abspannung, welche die Folge des Humors ist. Man kann bewundern, man kann sich ärgern, man kann . . . ja was kann man nicht alles, man kann sogar lachen, ohne Humor.

Der Humor ist der Ausdruck seelischen Gleichgewichtes, darum haben wir nicht immer dieselbe Freude an ihm, daher zeigt er sich nur, wenn wir ihm Einlaß gewähren. Je humorvoller ein Mensch in seinem täglichen Leben ist, desto mehr ist seine Seele zu einem Ganzen, Vollen abgerundet, desto harmonischer sieht es in seinem Innern aus.

Der Humor des Glücklichen ist kein rasch aufflackerndes, blendendes Feuerwerk, das einen Moment die Sinne gefangen nimmt, das Auge ergötzt um dann wieder in sich und die umgebende Finsternis zusammenzusinken, sondern ein gemüthlich knisterndes, mollig wärmendes Kaminfeuer von Dauer, das die Umgebung aufleuchtet und klar leuchtet. Wo der Humor das geworden ist, da verschwindet er nicht mehr so leicht, da schlägt er dauernde Wohnstatt auf, und nur an den großen Reinigungs- und Wäschtagen bummelt er außer dem Hause um nachher wieder in der geschneuten Stube seinen altgewohnten Platz einzunehmen und sie heimelig und wohnlich zu gestalten. Da wo er schon recht lang eingeseifen ist, läßt er sich sogar dazu herbei, an den großen Wäschtagen mitzuhelfen und mitzufegen. Er rückt die Möbel vom Platte, trägt Wasser herbei und schneuert, daß ihm die Schwarten knacken. Da muß es ja rein werden, wo er die Fenster putzt und Licht hineinläßt. Denn Licht will er haben und gute Luft auch, sonst empfindet er sich auf Nimmerwiedersehen.

Mit Licht und Luft ist er auch am ehesten zu fördern. Das wissen die Humoristen von Gottesgnaden, ich meine nicht die, deren Werke man in der ganzen Welt liest und lobpreist als Werke der Wohltat für die lustarmen Menschen, sondern jene Humoristen, die sich ihres Humors nur deswegen nie ganz bewußt werden, weil er ein Teil ihres eigenen reinlichen Seins ist.

Und merkwürdig; wer näher zusieht bemerkt, daß diese Humoristen, diese herzerquickenden Menschen in deren Gesellschaft man unwillkürlich aufsteht, ohne es zu wissen und zu wollen plötzlich den Himmel voller Basgetgen sieht, es sind in der Regel ernste Menschen, an denen die Stürme des Lebens gerüttelt, welche zerzaust und umhergetrieben wurden, ohne entblättert zu werden. Das kommt davon, weil der Humor der jüngere Bruder des Ernstes ist. Wo es dem Ältern gefällt schleicht sich auch bald der Jüngere herbei und die beiden verstehen sich ganz gut und haufen vortrefflich miteinander.

Freilich, mitunter ist es der Galgenhumor, der zu den Fenstern hinausguckt, hinter denen der Ernst emsig waltet. Aber das beweist nur, daß der Ernst noch nicht recht zur Ruhe gekommen ist, denn der Galgenhumor ist nur ein Stiefbruder des wahren.